

Unterhaltungsblatt

als Beilage zur Preßburger Zeitung.

zu No 32.

Neueste Nachrichten über Kamtschatka.

In Krusensterns Reise um die Welt, findet man mehrere Nachrichten über Kamtschatka, welche viel Neues über den Zustand dieser östlich-russischen Besitzung enthalten. Da der Verfasser in den Jahren 1804 und 1805 dreymal Kamtschatka besuchte, so war es ihm bey einem dreymonatlichen Aufenthalte leicht, etwas vollständiges hierüber zu geben. Schön ist die Freymüthigkeit, mit welcher der Verfasser den nicht glänzenden Zustand jener Niederlassung schildert, und nicht minder gereicht dem russischen Gouvernement die Liberalität ihrer Censur-Behörde, zur Ehre. Traurig ist der erste Anblick, welchen St. Peter und Paul darbietet, indem jeder mit der Geschichte dieser russischen Besitzung minder Bekannte, es für eine neue, ihrem Untergange sich wieder nähernde Colonie halten wird. Die Awatscha Bay und die drey daran stossenden Buchten sind unbesetzt; kein Boot ziert das schöne Bassin in St. Peter und Paul, und die Ufer sind mit stinkenden Fischen bedeckt, in denen hungrige Hunde wühlen. Ein dreymastiges Schiff, die Glawa Rossii, dort erbaut, welches erst Billings, und nach ihm der

jetzige Vice-Admiral Carpschiff kommandirte, ist nun in Peter- und Pauls-Bafen versunken. Ein wohlgebautes Haus oder irgend eine Anstalt die eine höhere Cultur verrieth, sucht man hier vergebens; elende Hütten und Furten, einzelne über die Bäche gelegte Balken statt der Brücken, und bleiche abgezehnte Menschen sind die Gegenstände, welche sich dem Auge in St. Peter und Paul darbieten. Kamtschatka gibt als ein Land, wo Hunger, Kälte und Armut herrschend ist, und allerdings ist es in seinem jetzigen Zustande, für jeden civilisirten Menschen ein harter und rauher Aufenthalt. Die große Entfernung vom Mutterlande, darf nicht als einziger Grund des Verfalls dieser Colonie gelten, denn Port-Jackson, welches von England auch nur in einem Zeitraum von fünf Monaten erreicht werden kann, hat sich demohngeachtet in einem Zeitraum von zwanzig Jahren zur blühenden Colonie erhoben. Freylich ist das Klima von Neuholland und Kamtschatka wesentlich verschieden, allein letzteres doch bey weitem nicht so rauh, um alle Cultur möglich zu machen. In der Indolenz der Einwohner, untauglich gemacht zu aller Anstrengung, durch übermäßigen Gebrauch des Brauntwains, liegt ein Hauptgrund von Kamtschatka's Verödung. Die wenigen dort befindlichen Industrien erbauen Kartoffeln, Gerste, Erbsen und Bohnen ausgenommen, in solcher Menge, daß die Nade-hda einen ansehnlichen Vorrath davon mitnehmen konnten. Das Uebelsterben der Kamtschadalen, deren größter Theil in den Jahren 1800 und 1801 durch epidemische Krankheiten hinweg gerafft wurde, und die große Sterblichkeit aller dort angesiedelten Russen, sind freylich wesentliche Hindernisse einer bessern Cultur. Doch hängt jene Sterblichkeit hauptsächlich von der jetzigen verderblichen Lebensart ab, und würde unfreylich bey Aenderung dieser sehr vermindert werden.

Brat
dort
hoch
schwe
vinze
Kam
dem
wenn
Hafe
Ost
stede
ten,
Ein
daß
Str.
bey
die
den
ganz
ler
schle
4 bis
1 bis
ist zu
auch
schut
mein
es an
queme
wie e
wird
lium
Offizi
an de
ten W
zu Ur
ausar

Brandtwein ist fast der einzige Artikel, welcher dort immer zu haben ist, während an vielen andern höchst notwendigen Bedürfnissen, wegen des beschwerlichen Transports aus den europäischen Provinzen von Rußland nach Ochotsk und von da nach Kamtschatka, oft der drückendste Mangel herrscht, dem aber leicht und sicher abgeholfen werden könnte, wenn jährlich aus irgend einem russisch-europäischen Hafen, ein Schiff direkt dahin abgeschickt würde. Oft fehlt es dort an Salz und Mehl. Zwei Salziederseen die früher in Peter und Paul existirt hatten, waren seit mehreren Jahren schon eingezogen. Ein großes Geschenk war es daher für jene Colonie, daß die Nadeshda, die in Japan erhaltenen 50000 Str. Salz zum größern Theil dort zurück ließ, wobei es besonders bemerkt zu werden verdient, daß die Matrosen dieses bedeutende Geschenk ihren leidenden Kameraden machten, da jene Quantität Salz ganz ihnen überlassen worden war. Die Preise aller Lebensmittel sind hier sehr hoch. Der Simmer schlechter Brandtwein 169 Rubel, ein Pfund Zucker 4 bis 7 Rubel, Labak 5 Rubel, Butter und Salz 1 bis 1 1/2 Rubel u. s. f. Die Pflege der Kranken ist zum größern Theile vernachlässigt, denn wenn auch jetzt bedeutende Quantitäten Medizin nach Kamtschatka geschickt werden, so fehlt es doch noch allemal zu sehr an geschickten Ärzten, und freilich ist es auch nicht zu erwarten, daß ein solcher eine bequeme Lage mit dem Aufenthalt auf Kamtschatka wie es jetzt ist, vertauschen werde. Diese Halbinsel wird jetzt immer als eine Art von Strafe und Exilium angesehen, und gewöhnlich werden daher nur Offiziere vor schlechter Ausführung dahin geschickt, an deren Besserung dort, isolirt von aller cultivirten Welt nicht zu denken ist, und die dann oft zu Unterdrückern der unglücklichen Landesbewohner ausarten. Dadurch, daß jetzt jedem nach Kamtschat-

Ein Kommandirten Offizier der doppelte Gehalt und nach einem fünfjährigen Dienst ein Avancement außer der Tour, bewilligt worden ist, wird der Zustand des Landes und der Sittlichkeit gewiß wesentlich gewinnen. Die dortigen Wohnungen, ein so wesentliches Bedürfnis bey einem rauhen Klima, sind fast durchgängig unzureichend, um gegen strenge Kälte zu schützen. In ganz St. Peter und Paul gab es nur zwey etwas bessere Häuser, das eine bewohnte der Major Grupskoi, Kommandant der Festung, das andere zwey Artillerie-Offiziere; allein nicht nur das Meublement war höchst ärmlich, sondern auch die Fenster waren in so schlechtem Zustande, daß dadurch weder Kälte noch Schnee abgehalten werden konnte. Da in der Nähe von Peter und Paul kein Holz wächst, sondern erst aus dem Innern des Landes herbey geführt werden muß, so wird dadurch jeder Bau sehr kostbar. Ein kleines Haus nicht viel über vierzig Fuß lang, was der Agent der amerikanischen Compagnie für die Niederlage der mit der Nadeschda erhaltenen europäischen Waaren erbaut hatte, kam über 10000 Rubel zu stehen. Würde in der Bay Lareina, wo Brennholz an den Ufern in Ueberfluß vorhanden ist, eine Ziegelbrennerey etablirt, und das zu Erbauung eines steinernen Hauses erforderliche Holz aus Amerika herbey geführt, so würden gewiß die Baukosten eben so wesentlich vermindert als die Solidität der Häuser vermehrt werden.

An der Möglichkeit in Kamtschatka gute, ja selbst vorzügliche Nahrungsmittel sich zu verschaffen, fehlt es keinesweges, und nur die Mittel, sie zu erhalten, wurden zeither fast allgemein vernachlässiget. Vortreflich gedeiht dort Rindvieh, da es am üppigen Graswuchs nicht fehlt; und wenn jetzt in ganz Kamtschatka nur etwa 600 Stück Hornvieh vorhanden sind, so ist es nur Mangel an Sorgfalt, daß sich diese Zahl nicht bey weitem vergrößert, um

viell
einm
was
allge
M
schat
die
und
(e)
die
Ble
keln
Pul
der
entr
Jag
sind
dem
Ger
n st
dul
fhr
Be
mö
bor
ses
wer
stef
Pe
leb
vor
nat
hö
un
so
Cu
in

vielleicht dann dem Militär wöchentlich wenigstens einmal ein Pfund frisches Fleisch reichen zu können, was gewiß ein kräftiges Mittel gegen den dort so allgemein verbreiteten Scorbut wirken würde. An Menge und Verschiedenheit von Wildpret steht Kamtschatka keinem andern Lande nach; wirklich wurde die Nadeschda während ihres Aufenthaltes in Peter und Paul mit Rennthieren, Arqalis, (wilde Schaafe) wilden Enten und Gänsen reichlich versorgt. Nur die grosse Theurung und der Mangel an Pulver u. Bley ist die Ursache, daß von diesen Nahrungsmitteln sehr wenig Gebrauch gemacht wird. Das Pfund Pulver kostet dort oft 5 bis 6 Rubel, Bley 3, und der Kamtschadale hebt daher seinen kleinen Vorrath entweder zu seiner Vertheidigung, oder einzig zur Jagd von Thieren auf, die durch ihre Pelze kostbar sind. Weder dem Anbau von Gartengewächsen, noch dem von einigen Getreide-Arten, wie Roggen und Gerste, setzt das dortige Klima wesentliche Hindernisse entgegen, sondern geringer Werth dieser Produkte im Verhältniß anderer und hauptsächlich die so schwache Bevölkerung von Kamtschatka, machen jede Verbreitung einer bessern Landescultur jetzt unmöglich. Jährlich nimmt die Anzahl der Eingebornen ab; beynahе ist es zu befürchten, daß dieses so nützliche Volk nach und nach ganz aussterben werde, und der Zunahme der russischen Volksmenge steht der grosse Mangel an Weibern im Wege. In Peter und Paul, wo etwa 150 bis 186 Personen leben, giebt es deren kaum 25. Großer Verfall von Moralität und unfruchtbare Ehen sind die sehr natürliche Folge dieses Mißverhältnisses. Gewiß höchst wünschenswerth für das Glück jener Provinz und ihrer unglücklichen Bewohner wäre es, wenn so manche Vorschläge, die der Verfasser hier über Cultur und bessere Bevölkerung des Landes thut, in Ausführung kämen. Vorzüglich muß auf die Er-

haltung der Kamtschadalen gesehen werden, da nicht leicht Menschen gefunden werden können, welche dienstfertiger, treuer und guthmüthiger als diese sind.

Der Riesenkuchen.

Der König von Pohlen und Kurfürst von Sachsen, Friedrich August, der Starke, auch der Große genannt, hielt im Jahre 1700 bey Muhlberg an der Elbe ein Zuflager. Ausser andern Stoffen wohnte auch der König von Preussen Friedrich Wilhelm I. mit seinem Kronprinzen den Mandaroes bey. Der prachtliebende König von Pohlen hatte es an nichts fehlen lassen, seine hohen Gäste zu unterhalten. Feuerwerke, Jagde etc., wechselten mit den Kriegübungen ab. Am 26. Jun. wurde die ganze Armee in 2 Linien vor der Fronte des Lagers traktirt, wozu 80 Ochsen und viel anderes Vieh geschlachtet wurden. Bey diesem Mahle wurde auch ein Kuchen aufgeföhren, nicht aufgetragen, der wohl seines Gleichen nie hatte und nie haben wird. Denn, man höre, der Wagen, worauf er ins Lager in ein eigenes für ihn aufgeschlagenes Zelt gebracht wurde, war über 10 Ellen breit, und wurde von 8 Pferden gezogen. Der Kuchen selbst war vierzehn Ellen lang und sechs Ellen breit, und in der Mitte eine halbe Elle dick. Man hatte dazu verwendet: anderthalb Wispel Mehl, Berliner Maß, 82 Schock Eyer, 3 Tonnen Milch, eine Tonne Hefen und eine Tonne Butter. Der Ofen und eine eigene Maschine, die ungeheure Teigmasse hineinzurollen hatten mit grossen Rollen erst erbaut werden müssen. Der Riesenkuchen wurde in Gegenwart der höchsten Herrschaften angeschnitten, und zwar auf folgende Weise:

Ein Zimmermann, unter der Aufsicht eines Sand-
kammermeisters, machte zuerst mit einem 3 Ellen langen
Messer, dessen Hest er auf die Schulter anlegen
konnte, ein Loch, stieg dann in dasselbe, und hieb
ein Stück nach dem andern ab, so wie er Befehl
dazu erhielt. Zuerst empfingen die höchsten Herr-
schaften ihren Theil, und dann wurde der Ueberrest
den Soldaten u. s. w. eisgegeben. — Dieser Kuchen wä-
re ein würdiger Pendant zu jener Punschbottle gewe-
sen, die einst ein Britisches Volkstest verherrlichte.
Der Punsch sprang nämlich aus einer Fontaine, ein
Knabe schiffte in einem Necken auf der rauchenden
Flut, und theilte das beliebte Getränk an die Trink-
lustigen aus.

Miszelle.

Eine junge Frau in London kaufte in der Vor-
stadt ein Paar Handschuhe, welche sie gleich anzie-
hen wollte, weil sie, wie der Kaufmann aus ihrem
Munde vernahm, noch an demselben Abend nach
Barnet mußte, und ihre Handschuhe unterwegs in
einem Hause, wo sie angehalten, vergessen hätte.
Sie bezahlte den Ankauf aus einer Börse, die mit
Banknoten reichlich gefüllt war, und eilte in ihren
Wagen zurück. Kaum war sie im Freyen, als ein
Straßenräuber herangesprengt kam und, ihrer Wa-
gen anhaltend, ihr Geld verlangte. Er hat sie, un-
besorgt zu seyn, da er keinen gefährlichen Anschlag
gegen sie gefaßt hätte, und völlig zufrieden seyn wür-
de, wenn sie ihm ihre Börse gäbe; denn die Noth
zwänge ihn zu dem Entschlusse, so kein Mangel ab-
zuhelfen, oder umzukommen. Die erschrockene Frau
reichte die Börse aus dem Wagen, und der Räuber
ritt davon. Als sie sich erholt hatte, und ruhiger

den Vorfall erwog, fiel es ihr ein, daß der Räuber in seiner Stimme und seinem ganzen Anstande dem Kaufmanne, von welchem sie die Handschuhe genommen hatte, sehr ähnlich gewesen war. Sie ließ sogleich nach London umkehren, und fuhr bey dem Handschuhhändler vor. Man pochte, und der Kaufmann öffnete selbst. Die Dame wünschte mit ihm ohne Zeugen zu sprechen, und er führte sie in ein Hinterzimmer. Ich komme, sprach sie mit festem Tone, um meine Börse mit Banknoten wieder abzuholen, die Sie mir heute Abend auf der Parade geraubt haben. Der Kaufmann schwieg vor Verzückung. Vergebens würden Sie läugnen, fuhr sie fort. Ich bin von Ihrer Schuld überzeugt, und Ihr Leben ist in meinen Händen; aber wenn Sie mir mein Geld zurückgeben, können Sie sich auf meine Menschlichkeit verlassen. Der Mann gestand sein Verbrechen, gab die Börse zurück und entschuldigte die That mit der dringenden Noth. Die Frau stellte ihm die schrecklichen Folgen vor, welche ein solcher Schritt der Verzweiflung für ihn hätte haben können, schenkte ihm eine Banknote von zehn Pfund Sterling, rieth ihm, sein Leben zu bessern und niemanden etwas von dem Vorfalle zu sagen. Ich gebe Ihnen mein Ehrenwort, setzte sie hinzu, daß ich nie weder Ihren Namen, noch Ihre Wohnung verrathen werde. Die edle Frau hielt Wort. Die Begebenheit ward zwar zu der Zeit, wo sie sich zutrug, in den Zeitungen erzählt, aber ohne die darauf erfolgte Entdeckung des Räubers. Nach dem Tode der Frau fand man den Vorfall in ihren Papieren aufgezeichnet; aber auch hier hatte sie den Namen und die Wohnung des Kaufmanns nicht genannt.

Ein

M an dem sind den. 36 Dr Provin

E nese ist Bornet sie geb gewöhnlichen sind ab und tra Klasse von ihr